Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 45 (1967)

Heft: 3

Artikel: Beschäftigung im Altersheim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschäftigung im Altersheim

Mit dem nachfolgenden Beitrag über die Beschäftigungsmöglichkeiten im Altersheim von R. Eidenbenz, dem Verwalter des städtischen Altersheims Wipkingen, Zürich, beenden wir den Abdruck der an der sozial-medizinischen Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie vom 22. Oktober 1966 gehaltenen Referate (vgl. auch «Pro Senectute» Nr. 1 und 2/1967).

Die Redaktion

Erwarten Sie bitte keine Abhandlung über Beschäftigung in Altersheimen, denn weder meine Frau noch ich sind ausgebildete Beschäftigungstherapeuten! Wir möchten Ihnen als Praktiker vielmehr in Form einer Plauderei einen kleinen Einblick geben und zeigen, was für Erfahrungen wir mit den uns anvertrauten alten Leuten bei deren Beschäftigung in unserem Altersheim gemacht haben. Es würde mich namentlich freuen, wenn ich Ihnen mit meinen Ausführungen nicht nur eine Übersicht über die äussere Form und den von der Heimleitung verfolgten Zweck der Beschäftigung zeigen kann, sondern wenn es mir gelänge Ihnen darzulegen, in welchem Sinn und Geist wir Beschäftigung betreiben, denn im geistigen Beitrag zur Gestaltung einer guten Heimatmosphäre sehe ich den wesentlichen Sinn unserer Bemühungen. Wenn wir überhaupt von einem Erfolg sprechen können, so kommt dieses Verdienst in erster Linie meiner Frau zu, denn sie hat unsere Beschäftigung mit Beharrlichkeit und Ausdauer zur heutigen Form ausgebaut.

Als wir vor bald sechs Jahren im Alterswohnheim Wipkingen mit dem Versuch begannen, unseren Schützlingen mit einer sinnvollen Beschäftigung den Alltag verschönern zu helfen, hatten wir nur eine vage Vorstellung von den Möglichkeiten und Schwierigkeiten, die mit einem solchen Unterfangen verbunden waren. Natürlich waren wir nicht das erste Altersheim, das sich hinter diese Aufgabe machte; wir wollten aber bewusst weder kopieren, noch konnten wir uns auf die Erfahrungen von Beschäftigungstherapien in Spitälern, Anstalten, Wiedereingliederungsstätten, Sanatorien und anderen Betrieben stützen.

Begriff der Beschäftigung

Wie Sie aus dem Titel des Referates ersehen, betreiben wir mit unseren Betagten nicht eine Beschäftigungstherapie, die vom Arzt verordnet wird, sondern begnügen uns damit, den Interessenten eine sinnvolle Beschäftigung ihrer zur Verfügung stehenden Zeit anzubieten. Wenn ich von Beschäftigung von Alters-

heimpensionären spreche, möchte ich diesen Begriff auf das ganze Heimleben ausdehnen, für das eine Heimleitung verantwortlich ist und nicht auf die Bastel- und Handarbeit beschränken. Hierin liegt auch bereits ein wesentlicher Unterschied zu den Beschäftigungstherapien in Spitälern. Während diese darauf bedacht sind — neben psychologischen Erwägungen — für ihre Kranken in erster Linie eine verlorene manuelle Fertigkeit wieder zu gewinnen oder infolge der Notwendigkeit einer Umschulung ein manuelles oder künstlerisches Können neu zu erwerben, besteht die Zielsetzung im Altersheim vor allem darin, die viele zur Verfügung stehende Zeit des Betagten positiv zu nutzen und damit nicht nur einen Beitrag zur Gestaltung einer guten Heimatmosphäre zu erreichen, sondern auch den Lebenssinn und den Lebenswillen jedes Einzelnen zu erhalten, wenn möglich gar zu fördern.

Bevor wir uns an die Frage machen können, womit wir unsere Pensionäre beschäftigen sollen, haben wir einige Erscheinungen zu beachten, die für die Art der Beschäftigung und alle weiteren Umstände eine Rolle spielen. Über alles möchte ich den Grundsatz stellen, dass jede Art der Beschäftigung von Pensionären auf vollständiger Freiwilligkeit beruhen sollte. Auch wenn dies immer wieder gesagt wird, tauchen direkt oder auf Umwegen über Angehörige oder Verwaltungsämter doch immer wieder die Behauptungen auf, man hätte einen Pensionär zu einer Mitarbeit gezwungen.

Sodann haben wir auf das hohe Alter und auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Pensionäre Rücksicht zu nehmen. Bei einem Durchschnittsalter von beispielsweise über 82 Jahren im Alterswohnheim Wipkingen, geschieht eine Beschäftigung unter ganz anderen Gesichtspunkten als in einer Alterssiedlung, einer Arbeitstherapiewerkstätte für Betagte oder einem Gemeinde-Freizeitzentrum. Dies ist auch der Grund, warum ich mich bis heute nicht dazu entschliessen konnte, ein Altersturnen durchzuführen, was nicht besagen will, dass es ganz aus unserer Beschäftigungsliste gestrichen ist. Ich könnte es aber nur in engem Einvernehmen mit dem Arzt aufnehmen.

Unter Berücksichtigung des gesundheitlichen Zustandes können die Pensionäre eines Altersheimes in drei Gruppen eingeteilt werden: eine erste Gruppe, die mit allen Arten von Alterskrankheiten und -Gebresten behaftet ist und deren Interesse und Möglichkeiten sich nur noch auf ihre Krankheit konzentrieren.

Eine zweite Gruppe besteht aus Pensionären im wahrsten Sinne des Wortes, d. h. aus Betagten, die ihre Interessen und ihren Bekanntenkreis ausserhalb des Heimes haben und dieses nur für Unterkunft und Verpflegung benützen.
Die dritte Gruppe endlich setzt sich aus denjenigen Pensionären zusammen, die sich bereitwillig zu jeder Art von Mithilfe oder von Mitmachen zur Verfügung stellt und gerne am Heimleben teilnimmt. Selbstverständlich können diese drei Gruppen nicht streng auseinandergehalten werden, weil auch der treueste Helfer infolge Krankheit für kürzere oder längere Zeit ausfallen kann oder Andere, die sonst kaum an der Gemeinschaft teilhaben, für spezielle Aufgaben, die sie interessieren, doch gewonnen werden können.
Es sind aber noch andere Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen. Es gehört zur Charakteristik des betagten Menschen, dass ihm mit zunehmendem Alter die Initiative abgeht. Wenn wir also unsere Leute zur Teilnahme an einer neu aufgezogenen Arbeit einladen, kann es vorkommen und geschieht auch, dass sich vorerst niemand meldet. Es braucht deshalb oft viel Geduld und Ausdauer und auch Einfühlungsvermögen, um die Pensionäre zum Mitmachen bei einer neuen, ihnen noch ungewohnten Arbeit zu bewegen.
Trotz aller erschwerenden Umstände sind heute weder unsere Pensionäre noch unsere Helfer beschäftigungsmüde. Die nachstehenden Zahlen mögen zeigen, wie viele unserer 96 Pensionäre sich in einem Jahr in irgendeiner Form an der Beschäftigung beteiligten, natürlich mit Ausnahme der Beteiligung an Veranstaltungen.

1961: 47 Pensionäre	1964: 40 Pensionäre
1962: 43 Pensionäre	1965: 38 Pensionäre
1963: 37 Pensionäre	

Während die Beteiligung nach den beiden ersten Jahren etwas abgenommen hat, ist sie heute mehr oder weniger stationär geblieben. Diese Erscheinung verläuft ziemlich parallel mit der zunehmenden Pflegebedürftigkeit unserer gesamten Belegschaft.

Beschäftigung im Allgemeinen

Die erste Aufgabe der mit der Beschäftigung betrauten Mitarbeiter besteht nun darin, für den Pensionär diejenige Beschäftigung herauszufinden, die zu bewältigen er in der Lage ist, die ihm

Freude macht und sein seelisches und körperliches Wohlbefinden fördert. Sie erstreckt sich vom Stricken eines Putzlappens bis zur Herstellung einer feinen Stickarbeit oder eines Wandbehanges, vom Mitsingen im Heimchor bis zum Dichten oder Aufführen einer Kabarettrolle in einer Altersheim-Revue oder vom Gemüserüsten bis zur Reparatur eines defekten Radioapparates. Die Auswahl der jedem einzelnen Pensionär entsprechenden Beschäftigung spielt eine wesentliche Rolle und erfordert für die verantwortlichen Leiter viel Mühe, Geschick und Ideenreichtum; ich bin aber überzeugt, dass sich dieser Mehraufwand lohnt. Nicht vergessen werden darf, dass nicht tage- und wochenlang die gleiche Beschäftigung für denselben Pensionär gewählt wird: Auch einem Kind wird normalerweise das herrlichste Spiel zur Langeweile, wenn es dieses stundenlang betreibt.

Trotz der Vielzahl der sich bietenden Beschäftigungsmöglichkeiten für Betagte, wollen wir doch versuchen, die einzelnen Aufgaben etwas zu ordnen. Ich möchte sie in drei Gruppen einteilen:

1. In die hauswirtschaftlichen Aufgaben und Arbeiten, die in einem Altersheim sowieso zu erfüllen sind und teilweise von Pensionären ausgeführt werden können.
2. In die eigentlichen Bastel- und Handarbeiten.
3. In die Veranstaltungen, Unterhaltungen und Vergnügungen im weitesten Sinne.

Hauswirtschaftliche Arbeiten

Die anfallenden Arbeiten im Haushalt beginnen bei der Mithilfe in der Rüstküche, beim Abtrocknen oder beim Handtücher zusammenlegen in der Glätterei. Wenn beispielsweise ein grosser Anfall von Bohnen «abzufädeln» ist, melden sich jederzeit gerne 10 oder mehr Frauen freiwillig und spontan. Andere wiederum besorgen die Pflege der Zimmerpflanzen mit Begiessen und Erde lockern. Ein einarmiger Mann hat sich das Nachfüllen der Luftbefeuchter an den Heizungsradiatoren zur Aufgabe gestellt.

Eine Pensionärin spannt täglich die öffentlich aufgelegten Zeitungen und Zeitschriften in die Zeitungsspanner. Die Sauberhaltung der Gehwege um das Haus herum und das Zusammenrechen des geschnittenen Grases in den Anlagen wird in erster Linie von Männern besorgt. Ein 86jähriger Pensionär trägt seit Eröffnung des Altersheimes im Jahre 1960 täglich die Rezepte des Hausarztes nach der Arztvisite in die Apotheke, um die verordneten Medikamente zurückzubringen. Ein noch um ein Jahr

älterer, ehemaliger Tramwagenführer der Verkehrsbetriebe, der noch immer sein Tram-Generalabonnement besitzt, hat erklärt, er mache jede Kommission ausserhalb des Hauses, aber im Heim selbst mache er nichts, das gebe Schwierigkeiten mit den Mitpensionären. Diese Möglichkeit erspart uns manchen Botengang, wir können viele Kleinigkeiten mit dem Telefon bestellen und unseren Herrn Tramführer a. D. zum raschen Abholen vorbeischicken.

Beim Handtücherzusammenlegen an einem Vormittag pro Woche hat sich ein kleiner Klub von sechs Frauen gebildet, an dem immer nur die gleichen Helferinnen teilnehmen dürfen. Wenn eine infolge Krankheit, Unpässlichkeit oder Ferienabwesenheit ausfällt, arbeiten lieber die übrigen um so mehr, als dass sie eine «Fremde» zuziehen. Erst bei dauerndem Ausfall wird eine neue Hilfe in den Klub aufgenommen und eingeführt. Immerhin wurde ein Mann kürzlich zum Arbeitskreis zugelassen, vermutlich weil er gute Beiträge zur fröhlichen Unterhaltung liefern kann.

Gerade bei den hauswirtschaftlichen Arbeiten, deren Anwendungsbeispiele noch bedeutend zu vermehren wären, können wir sehen, wie hilfsbereit und dienstbeflissen alte Leute sind, und mit welcher Freude und Hingabe sie eine Arbeit ausführen, zu der sie aufgerufen werden.

So erfreulich und nützlich die Mitarbeit der Pensionäre im Heimbetrieb ist, muss ich doch auf eine Gefahr hinweisen, der die Heimleitung unter keinen Umständen erliegen darf: Die Pensionäre dürfen nicht als Arbeitskraftersatz verwendet werden. Einmal wird der Betagte beim heutigen Arbeitstempo leicht überfordert, zum andern wirkt sich ein solches System für die Heimatmosphäre nur nachteilig aus. Diese Gefahr ist um so grösser, als man beim heutigen Personalmangel leicht zu einem solchen Schritt verleitet wird. Die von den Pensionären auszuführenden hauswirtschaftlichen Arbeiten müssen deshalb sorgfältig ausgelesen werden und dürfen sich nie über eine längere Zeitspanne als 2 bis maximal 3 Stunden erstrecken.

Bastel- und Handarbeiten

Das Kernstück der Beschäftigung bilden auch bei uns die Bastel- und Handarbeiten. Entsprechend den handwerklichen Möglichkeiten unserer Pensionäre ist es natürlich, dass der Grossteil aus Strick-, Näh- oder Stickarbeiten besteht, denn drei Viertel unserer

Betagten sind Frauen. Hier können wir die Wahl der anzufertigenden Gegenstände am besten dem gesundheitlichen Zustand und der noch bestehenden Fertigkeit des Pensionärs anpassen. Während ein Teil gerade noch in der Lage ist, einen ganz einfachen Waschlappen mit groben Stricknadeln aus dickem Garn zu stricken, zeichnen sich unsere handwerklichen Künstlerinnen durch kunstvoll bestickte Tischtücher, Taschentücher, gestrickte Shawls, Pullover oder Kleinkinder-Kleidchen aus.
Im Gegensatz zu den Beschäftigungstherapien in Spitälern, Anstalten und auch andern Altersheimen, führen unsere Betagten ihre Arbeiten lieber in ihrem eigenen Zimmer aus, wo sie ihrer Beschäftigung dann nachgehen können, wenn sie dazu Lust haben. Das Material nehmen sie von einer Beschäftigungshelferin entgegen, die an zwei Nachmittagen pro Woche in einem dazu vorgesehenen Arbeitsraum alle notwendigen Anleitungen gibt, die Arbeiten beginnt und sie oft auch beendigt. Darüber hinaus müssen ihnen aber meine Frau und das Pflegepersonal jederzeit — meistens vor und nach den Essenszeiten — mit Rat und Tat beistehen. Gerade diese Möglichkeit des ständig fragen könnens, hält die Freude an den Bastelarbeiten wach, aber auch die Tatsache, dass sich nicht nur eine Beschäftigungstherapeutin, sondern auch die Heimleitung und das Pflegepersonal für den guten Gang der Beschäftigung verantwortlich fühlen und diese als eine Aufgabe des ganzen Heimteams und nicht nur einer Abteilung davon betrachten.

Gruppenarbeiten

Neben den eigentlichen Handarbeiten, die auf den Zimmern gemacht werden, unternehmen wir periodische Gruppenarbeiten, wo gemeinsam im Bastelraum gebastelt wird. Da entstehen unsere Dekorationen für die Festtage oder jährlich eine Beigabe zum Weihnachtsgeschenk, wie Kalender oder kunstvoll gefertigte Schlüsselaufhänger, Linoldrucke und anderes mehr. Mit diesen sogenannten Aktionen suchen wir das Allgemeininteresse zu wecken bei der Herstellung von bedruckten Taschentüchern, Weihnachtssternen aus Stroh oder von Engeln aus Gold- und Silberfolien. Die gleichen Geschenke, die die kleinen Kinder ihren Eltern oder Grosseltern machen, stellen unsere Pensionäre heute für ihre Kinder und Enkel in Form von Hampelmännern, Puppen oder einfachen Kartonageartikeln her. Sie machen viel Freude und fördern den Kontakt innerhalb der Familie.

Bazar

Natürlich soll auch unser Basteln einen Sinn und Zweck haben. Wir veräussern darum diese Gegenstände in einem eigenen Bazar und benützen die Gelegenheit, diesen Anlass mit einem Hausfest zu verbinden. Aus den in etwas mehr als zwei Jahren angefertigten Bastelarbeiten lösten wir allein gegen 4000 Franken. Ich fragte unsere Leute, was sie mit dem Erlös machen wollten, worauf ich die spontane Antwort erhielt, er solle einem wohltätigen Zwecke zugutekommen. Wir haben dafür ein Flüchtlings-Altersheim ausgelesen und nicht eine anonyme, wohltätige Institution, weil wir unsere Geber wissen lassen sollten, wofür sie das ganze Jahr hindurch gearbeitet haben. Kurz vor dem Bazar wurde das Flüchtlings-Altersheim anlässlich unseres jährlichen Alters-Ausfluges besucht und dann mit dem Verkaufs-Slogan geworben: «Alte Menschen helfen alten Menschen!»

Bei den wochen- und monatelangen Bazarvorbereitungen haben unsere Pensionäre kräftig mitgeholfen und sich dafür begeistert. Sie selbst haben die von ihnen verfertigten Sachen an den Verkaufsständen angepriesen und eine ehemalige Wirtsfrau stand stolz hinter der Theke, um wie in früheren Zeiten Patisserie und Gebäck zu verkaufen.

Bezahlte Arbeit

Nur noch eine Arbeitsart möchte ich kurz beleuchten. Es ist diejenige der bezahlten Arbeit.

Wenn sie die Ausnahme bildet, ist sie sicher zu empfehlen, denn unseren doch mehrheitlich minderbemittelten Pensionären ist von Zeit zu Zeit ein Zustupf zum bescheidenen Taschengeld sicher zu gönnen. Sie darf aber auf keinen Fall kurzfristig und unter zeitlichem Druck entgegengenommen werden. Wir verteilen auch das vereinnahmte Geld nie nach geleisteter Arbeit, sondern immer auf Grund der Dauer, an der sich die Interessenten an der gemeinsamen Arbeit beteiligt haben. So versehen wir beispielsweise jedes Jahr ca. 10 000 Weihnachtsprospekte einer hiesigen Firma mit den Adressbändern. Für ein anderes Unternehmen haben wir schon 400 000 Verkaufstüten mit höheren Preisen überklebt. Es hat sich gezeigt, dass sich Pensionäre an solchen Arbeiten beteiligen, die sonst kaum zu einer Mithilfe zu bewegen sind, während andere sich eher wieder zurückziehen.

In verschiedenen Heimen werden für Mitarbeit im Grosshaushalt Prämien ausgerichtet. Dieses System birgt aber die Gefahr in

sich, dass dadurch gerne Unstimmigkeiten entstehen, und dass von den Pensionären mit dem Aufhören der Mitarbeit gedroht wird, wenn die Prämie der Frau Müller nicht gleich hoch angesetzt wird, wie diejenige der Frau Meier. Die Mithilfe, auch wenn sie sehr oft eine richtige Arbeitskraft ersetzt, kann nicht in einem Lohn ausgedrückt werden und soll es auch nicht, weil ja die sinnvolle Beschäftigung im Vordergrund steht und nicht eine Honorierung für geleistete Arbeit. Auch ist es sehr schwer, von dem einmal begonnenen Weg der Prämienauszahlung abzurükken. Beim heutigen Personalmangel besteht sowohl für die Heimleitung wie für den arbeitenden Pensionär die unter Umständen verhängnisvolle Verlockung, den alten Menschen körperlich und seelisch zu überfordern.
Im allgemeinen würde ich deshalb von einer regelmässigen Bezahlung eher abraten und die Entschädigung über einen anderen Weg suchen. So führen wir jedes Jahr einen sogenannten Arbeitsausflug durch, an dem alle Pensionäre teilnehmen dürfen, die im vergangenen Jahr eine bestimmte Mindestpunktzahl erreicht haben. Jede Betätigung wird nämlich notiert und mit einem Punkt bewertet, sei es nun bei den hauswirtschaftlichen Arbeiten oder beim Basteln. Fast die Hälfte der Belegschaft kommt damit zu einem zweiten Altersausflug, der immer ein besonderes Fest darstellt. Dann erhalten alle Helfer immer einen zusätzlichen Znüni oder Zvieri. Die ganz treuen Helfer werden mit individuellen Geschenken bedacht, etwa einige Stumpen für die Männer oder Schokolade für die Frauen und Eintrittsbillette ins Bernhardtheater oder kürzlich in den «Schwarzen Hecht». Wir haben auch schon Gutscheine für Warenhäuser abgegeben, um beispielsweise Pensionären, die nicht mehr an Ausflügen teilnehmen konnten, auf diese Weise unsere Anerkennung auszudrücken.

Veranstaltungen und Unterhaltungen

Die dritte Art von Beschäftigungsmöglichkeiten in Altersheimen möchte ich mit Veranstaltungen und Unterhaltungen bezeichnen, die ebenso zum unentbehrlichen Tagesablauf der Heimpensionäre gehören wie die eigentlichen Betätigungen. Diese Veranstaltungen sind zu gliedern in solche, die die Heimleitung organisiert und solche, die von den Pensionären ausstudiert, geprobt und durchgeführt werden.

Zu den nicht wegzudenkenden Vergnügen der Belegschaft gehört der alljährliche Altersausflug, der schon Tage vorher seine Wellen wirft und noch wochenlang in den Gemütern nachklingt.
Vier- bis fünfmal pro Jahr werden Normalfilme, vornehmlich Schweizer Filme, aber auch Dokumentar-, Reise- und Spielfilme vorgeführt. Die Heime und Anstalten von Zürich und Umgebung haben zu diesem Zweck einen Filmverein gegründet, der es uns ermöglicht, uns die meisten Filme zu günstigen Konditionen zu verschaffen. Ein pensionierter Amtsvormund besorgt die Auslese und versteht es ausgezeichnet, sowohl belehrende wie unterhaltende und trotzdem gut verständliche Kost zu bieten.
Von den verschiedensten Seiten werden uns immer wieder Lichtbildervorführungen mit den dazugehörigen Beschreibungen, gesangliche Darbietungen, humoristische und ernste Theaterstücke wie diejenigen der Schauspieltruppe «Jungbrunnen» und anderer Künstlergruppen angeboten, die im Laufe des Jahres alle irgendwie zu Worte kommen. Unsere Zuhörer schätzen es, diese Unterhaltungen im eigenen Haus anschauen zu können, weil sie nach der Vorstellung ihr Zimmer ohne Umstände wieder erreichen. Hingegen lassen sie sich gerne an einem schönen Nachmittag von Angehörigen mit dem Auto ausführen, wobei die Bewunderung der Landschaft eine weniger wichtige Rolle spielt als das Einkehren in einem Café oder Restaurant mit einem guten Imbiss.
Im Durchschnitt findet alle 14 Tage eine Veranstaltung irgendwelcher Art statt, zu denen oft auch Angehörige oder betagte Gäste der Umgebung eingeladen werden, womit die Zusammengehörigkeit mit dem Quartier unterstrichen wird.
Neben solchen Vorführungen, zu denen alle Pensionäre Zutritt haben, werden aber auch gezielte Unterhaltungen für bestimmte Gruppen organisiert. So liest eine ältere Dame einer ca. sechsköpfigen Gruppe meist sehschwacher Leute aus einem Buch vor, um ihnen etwas Abwechslung zu bieten.
Nicht vergessen möchte ich auch die Bibelstunde, die für betagte Personen einem reellen Bedürfnis entspringt und immer guten Zuspruch erfährt. An und für sich soll jede konfessionelle oder religiöse Gruppe Zutritt zu ihren Mitgliedern haben, die Neuwerbung suche ich aber zu verhindern, weil damit nur Unsicherheit und Verwirrung gestiftet wird, und das zerbrochene Porzellan nachher von der Heimleitung wieder zusammengeflickt werden sollte.

Bei der Auswahl des Unterhaltungsstoffes muss sehr darauf geachtet werden, dass die geistige Kost nicht zu anspruchsvoll ist. Ich habe lange nicht begriffen, warum dies auch für differenziertere Personen zutrifft, bis mir eine ehemalige Mittelschullehrerin, die bei uns Pensionärin ist, sagte, bis sie die Worte und das Bild begriffen habe, sei es längst vorbei, und das ärgere sie dermassen, dass sie lieber auf eine Teilnahme verzichte, statt ständig an die Abnahme ihres geistigen Aufnahmevermögens erinnert zu werden.

Veranstaltungen der Pensionäre

Neben diesen von der Heimleitung organisierten Veranstaltungen gibt es aber auch solche, die die Pensionäre selbst bestreiten. Vor allem möchte ich unseren ca. achtzehnköpfigen Heimchor nennen, der den Mitpensionären bei besonderen Anlässen wie Geburtstage von 85 oder 90 Jahren, goldenen oder diamantenen Hochzeiten usw. ein Ständchen bringt oder bei Bunten Abenden, Bazars oder anderen Anlässen gesanglich mitwirkt. Daneben verfügen wir aber gegenwärtig unter den Pensionären über Kräfte, die dichten und schauspielern können. Es ist natürlich, dass wir uns diese Talente zunutze machen. So haben wir beispielsweise am letzten Bazar eine Heimrevue von einer Stunde Dauer und acht mitwirkenden Pensionären aufgeführt, in der vor allem Reminiszenzen aus dem Heimleben in Form von Sketches oder Kabarettnummern vorgebracht wurden. Diese Heimrevue hat derart eingeschlagen, dass wir mit ihr auf Reisen gingen und sie auswärts in anderen Altersheimen, bei Altersnachmittagen oder auf Robinsonspielplätzen noch achtmal aufführen mussten.
Auch Bunte Abende wurden schon mit eigenen Kräften vorbereitet und durchgeführt, bei dem auch unser Personal kräftig mitwirkte. Von auswärts wurde dann höchstens ein Conférencier mit einem pièce de résistance zugezogen. Für alle diese Arten von Veranstaltungen brauchen wir natürlich viel Vorbereitungs- und Probezeit, und deshalb dürfen wir sie sicher ebenfalls unter die Beschäftigungen in Altersheimen einreihen. Gerade die Pensionäre sind es, die uns Wochen vorher in den Ohren liegen, doch bald wieder einen Bunten Abend durchzuführen.

Schlussbetrachtungen

Wenn wir mit all den geschilderten Beschäftigungen unsere Pensionäre durchgehen und untersuchen, wie viele in irgendeiner

Form daran teilnehmen und davon profitieren können, bleiben am Schluss einige wenige einsame Betagte, die entweder keine Angehörigen mehr haben oder von diesen nicht besucht werden. Aber auch für diese haben wir eine Lösung gefunden, die uns auf höchst natürliche Weise zugetragen wurde. In einem Gespräch mit dem hiesigen Frauenverein sagte uns deren Vorstand, dass ihre Mitglieder eigentlich gar keine richtige Aufgabe mehr hätten. Meine Frau antwortete ihnen, sie wüsste schon Abhilfe, wenn sich einige Frauen bereit erklärten, alleinstehende Pensionäre unseres Altersheimes regelmässig zu besuchen. Dieser Wunsch hat sich in schönster Weise erfüllt, indem einige Frauen des Quartiers ihnen zugeteilte Pensionäre teilweise mehrmals wöchentlich und schon seit Jahren regelmässig besuchen, mit ihnen Spaziergänge machen, sie zu Ausflügen einladen und an ihren Geburtstag denken.

Ich hoffe nicht, dass Sie nach all den geschilderten Beschäftigungen vom Altersheim Wipkingen denken, hier sei eine Betriebsamkeit wie in einem aufgewühlten Ameisenhaufen, bei dem die Pensionäre nicht zur Ruhe kommen. Wir sind uns vollkommen bewusst, dass der betagte Mensch immer wieder die nötige Zeit zur Ruhe und Musse braucht, während der er mit den Händen im Schoss, im Lehnstuhl seines Zimmers oder auf der Gartenbank im Park über seine Familie und sein Leben nachdenken und meditieren kann.

Bei allem Bemühen für eine gute Beschäftigung der Betagten, muss es den verantwortlichen Leitern aber immer bewusst bleiben, dass die beste Beschäftigung den Besuch der Angehörigen nicht ersetzen kann. Der alte Mensch lebt in der Vergangenheit, und diese ist in erster Linie seine Familie, seine Kinder, Enkel und Geschwister, über deren Ergehen er orientiert sein möchte. Wir wollen die Pensionäre mit unserer Beschäftigung nicht ihrer eigenen Familie entziehen oder entfremden. Der Appell geht deshalb an uns alle, unsere betagten Angehörigen, wo immer sie sich befinden mögen, zu besuchen, und auf diese Weise ein Bindeglied zwischen der Einsamkeit des Alters und der Welt zu sein.